

TIER
SCHUTZ
BUND ZÜRICH

TSB | AWF

ANIMAL
WELFARE
FOUNDATION

Berichte

Ausgabe 1/2016

Im Einsatz für Tiere



**Zu Tode
transportiert**
unter den Augen der EU

Liebe Leserinnen und Leser

Über eine Million Schafe, über achthunderttausend Rinder und rund sechstausend Ziegen wurden zwischen 2010 und 2015 aus der EU in die Türkei exportiert. Ausgelöst durch den Hilferuf eines Fahrers eines Tiertransportes fuhren wir erstmals 2010 an die bulgarisch-türkische EU-Aussengrenze in Kapikule. Was wir damals gesehen haben, hat uns nicht mehr losgelassen.

Seither sind fünf Jahre vergangen: Wir waren 15-mal mit Teams insgesamt 93 Einsatztage vor Ort, haben über 480 Tiertransporter gezählt, 352 kontrolliert und bei 247 Transporten Verstösse gegen die EU Tiertransportverordnung 1/2005 protokolliert. Wir haben nach jedem Einsatz unsere Protokolle an die zuständigen Stellen in den Mitgliedsstaaten und an die EU Kommission geschickt. Um unse-

re Beobachtungen zu besprechen, hatten Treffen mit der EU-Kommission, der FVO (Food and Veterinary Office), dem türkischen Agrarministerium, der UECBV (European Livestock and Meat Trading Union) und Transportunternehmen stattgefunden. Bis auf kleine, "kosmetische" Veränderungen und viele Versprechen hat sich grundsätzlich nichts getan. Das Leiden der Tiere ist 2015, wie schon 2010, 2011, 2012, 2013, 2014 noch immer unerträglich und nicht zu akzeptieren.

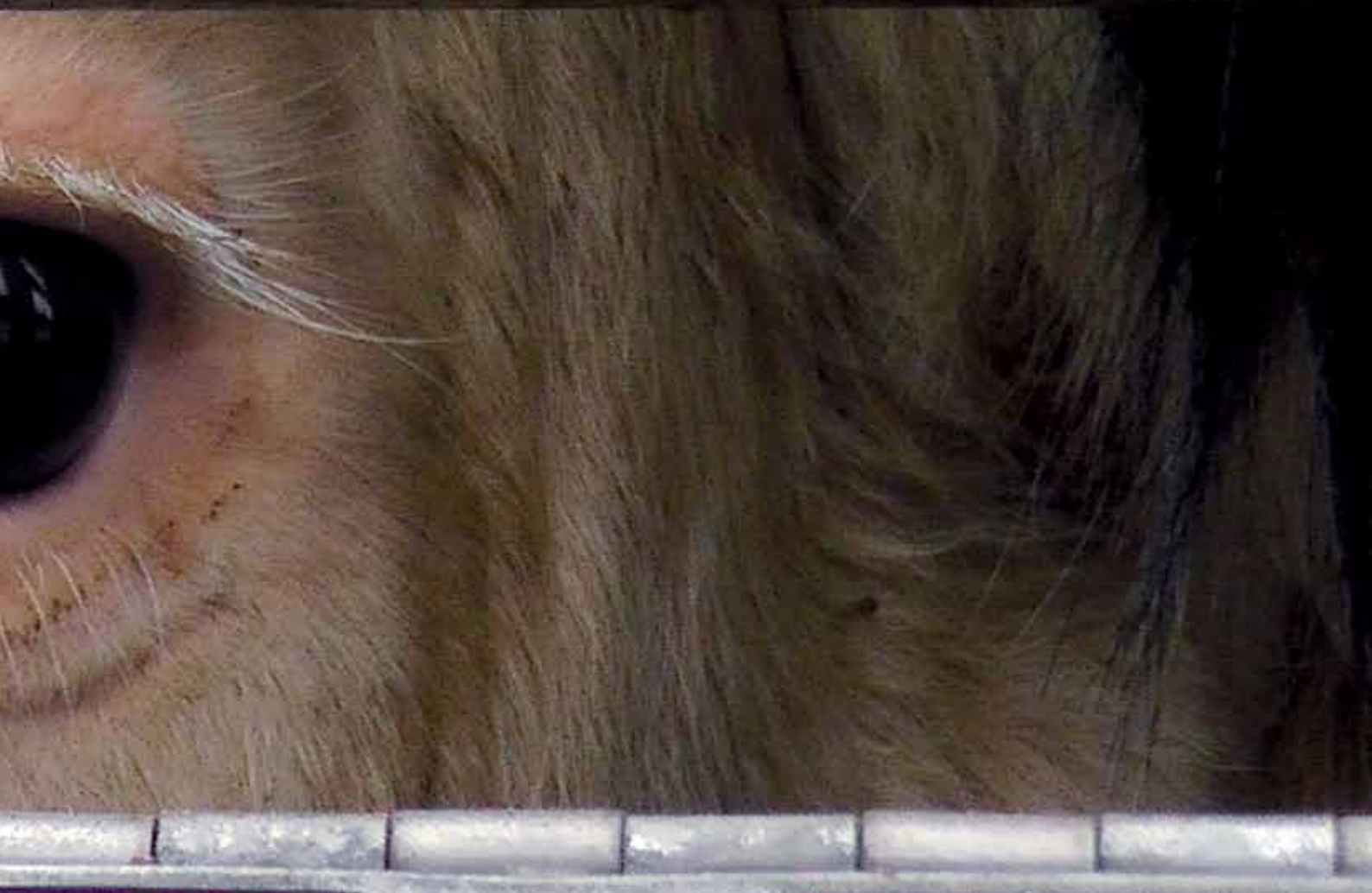
Dass sich nichts tut, hat vor allem zwei Gründe:

1. Für die Einhaltung der Tiertransportverordnung sind die EU-Mitgliedsstaaten verantwortlich. Sie müssten verhindern, dass die Tiere in überladenen, ungeeigneten Transportern am Ausgangsort abgefertigt werden. Sie

müssten bei den Genehmigungen einkalkulieren, dass die Transporte durch verschiedene Klimazonen gehen und die Transportzeiten unrealistisch geplant sind. Die Folge: Die Tiere sind bereits im EU-Gebiet Qualen ausgesetzt und beim Eintreffen an der Grenze am Ende ihrer Kräfte.

2. Die EU-Tiertransportverordnung schreibt vor, dass die Tiere bis zum Zielort, also auch nach Grenzübertritt, unter dem Schutz der EU stehen. In der Praxis gibt es weder eine Überprüfung der Transporte noch die Möglichkeit, EU-Recht im Drittland durchzusetzen. Der Transport verlässt den EU-Rechtsraum, ausserhalb ihrer Grenzen ist die EU machtlos.

Fazit: Trotz unserer Berichte werden Tiere tagelang ohne ausreichende Versorgung in dreckigen, stinkenden und



überfüllten Transportern festgehalten. Kranke und verletzte Tiere bleiben ohne medizinische Versorgung. Es werden Kälber und Schafe in diesen Transportern geboren, tote Tiere werden nicht entladen. Die Transportfahrzeuge sind häufig nicht für die transportierten Tierarten geeignet, was immer wieder zu Verletzungen und Tod führt.

Die EU und ihre Mitgliedsstaaten reagieren hilflos, das zeigen die Antworten auf unsere Briefe und die halbherzigen Massnahmen nach unseren Gesprächen. Nach fünf Jahren Recherche und der Dokumentation grauenvoller Tiertransporte fordern wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen Eyes on Animals (Niederlande) und Compassion in World Farming (Grossbritannien) ein Verbot der Qualtransporte aus der EU in Drittstaaten.

Wir haben über die Qualtransporte der letzten fünf Jahre ein Dossier für die EU und die Mitgliedsstaaten erstellt. Es enthält sämtliche Verstösse. Zudem gibt es einen Film, um das Leiden der Tiere auf den Exporttransporten anzuklagen.

**Unser Ziel für 2016:
Gemeinsam mit unseren
Partnern wollen wir den
Druck auf die Verantwortlichen erhöhen. Diese Qualtransporte müssen aufhören.**

Hinter den eingangs genannten Zahlen steht unendliches Tierleid. Wir haben überlegt, ob wir die Qualen der Tiere zeigen sollen? Ob Bilder sterbender, toter, verletzter Tiere in dieser bedrückenden Dichte gezeigt werden sollen? Ob nicht ein Brief und ein Bild ausreichen?

Uns war schnell klar, dass die Dimension dieser Quälerei grösser ist und wir das Elend so zeigen müssen, wie es tagtäglich seit Jahren ist. Deshalb dieser Bericht. Deshalb das Dossier. Deshalb der Film (siehe Seite 9). Deshalb lassen wir nicht locker.

Bitte helfen Sie uns dabei, diesem Unrecht gegen Tiere ein Ende zu bereiten. Wir werden die Verantwortlichen auch in Ihrem Namen zur Rechenschaft ziehen. Vielen Dank.

York Dittfurth Iris Baumgärtner

York Dittfurth
Präsident

Iris Baumgärtner
Projektleitung
Tiertransporte



Zu Tode transportiert – unter den Augen der EU und ihrer Mitgliedsstaaten

Die EU-Kommission hat für Langstreckentiertransporte die Tiertransportverordnung (EC) 1/2005 erlassen. Sie definiert verbindlich den Schutz von Tieren beim Transport, u.a. Transport- und Ruhephasen sowie Versorgungsintervalle. Für die gesetzeskonforme Durchführung sind die EU-Mitgliedsstaaten verantwortlich. Festgelegt ist, dass die EU-Tiertransportverordnung bis zum Zielort einzuhalten ist, auch wenn dieser ausserhalb der EU-Grenzen liegt. Ein Ur-

teil des Europäischen Gerichtshofes von 2015 unterstreicht diesen Schutzanspruch für die Tiere.

Wir haben bei 70 Prozent der von uns kontrollierten Tiertransporte an der türkischen Grenze im Zeitraum 2010-2015 gravierende Verstösse festgestellt. Die Praxis zeigt: Die EU ist machtlos und toleriert diese unendliche Tierquälerei. Die Mitgliedsstaaten unterstützen die Quälerei durch ihre Genehmigungspraxis.

Der Vertrag von Lissabon und die EU-Tiertransportverordnung sollen die Tiere bis zum Bestimmungsort schützen. Die Realität ist eine andere. Unter dem Deckmantel von EU-Paragrafen werden Tiertransporte in Drittländer zu Qualtransporten. Die Transportindustrie ignoriert die Tierschutzbestimmungen, die Mitgliedsstaaten wenden sie nicht an, die Kommission, als Hüterin der Verträge, sanktioniert nicht. Im Hoheitsgebiet des Drittstaates hat sie dazu keine Rechte.

Die Qualtransporte haben System

Die EU-Aussengrenze zur Türkei befindet sich in Kapikule. Diese Grenze besitzt keine Infrastruktur zum Schutz und zur Versorgung der Tiere. Sie ist Nadelöhr für tausende Transporte, die hier Stunden, Tage und, wenn die Transportpapiere nicht vollständig sind, auch bis zu Wochen stecken bleiben können. Dann parken und warten die Tiertransporter entweder im sogenannten Niemandsland zwischen der bulgarischen und türkischen Grenze oder auf Seitenstrassen im Grenzgebiet.

Die Parkplätze bieten keinen Schatten. Nur ein Wasserschlauch steht den wartenden Transportern im Niemandsland zur Verfügung. Ein Glücksspiel, welches Tier Wasser bekommt.

Die anderen bleiben unversorgt. Mit Futter sieht es ähnlich aus. Es gibt auch keine geeigneten Entlademöglichkeiten für verletzte, sterbende oder gebärende Tiere.

Zungenrollen: Den Kopf nach oben gereckt, den Mund weit geöffnet, die Zunge rollt rein und raus, von links nach rechts. Dieses Kalb ist am Verdursten.





In der prallen Sonne: Die Motorhaube ist geöffnet, die Gardinen sind zugezogen, der Motor läuft, um wenigstens die Fahrerkabine zu kühlen. Für die Tiere, die hier stunden- und tagelang stehen, gibt es keine Abkühlung.

Was wir sehen, ist das pure Elend

Unsere Teams fahren zu den Parkplätzen, schauen in jeden einzelnen Transporter. Wir sprechen mit den Fahrern, wir bieten Hilfe an, lassen uns die Transportpapiere zeigen. Seit 2010 sind es 352 Tiertransporter, die wir kontrolliert haben. Bei sieben von zehn Transportern finden wir gravierende Verstöße, verbunden mit Tierleid. Wir finden schwache, verletzte, kranke, hungernde, durstige und tote Tiere.

Wir sehen einen ungarischen Kälbertransporter. Das Schreien der Kälber ist herzerweichend und weithin zu hören. Zwischen den Gitterstangen sehen wir ihre Nasen herausragen, ihre Zungen lecken ins Leere. Verzweifelt suchen sie nach Wasser. Das Tränkesystem auf dem Transporter ist leer, die Tränkenippel ungeeignet. Da würde nicht einmal das nachträgliche Befüllen der Wassertranks helfen.

Wir sehen etwas weiter entfernt einen holländischen Transporter. Auch hier schreien die Kälber. Drinnen liegen bereits mehrere Tiere im tiefen Dreck aus Mist und Urin. Ein Kalb ist tot, einbalsamiert mit Exkrementen.



Wir sehen Bullen in einem polnischen Transporter. Die Tiere stecken hier seit sieben (!) Tagen fest. Der Ammoniakgestank ist derart beissend, dass unsere Augen anfangen zu tränen. Wir organisieren Trinkwasser für die Bullen, sofort fangen sie an, darum zu kämpfen. Es herrscht pure Verzweiflung bei den Tieren (Kampf ums Überleben) und den Fahrern (Erkennen der eigenen Ohnmacht).

Wir sehen völlig überforderte Fahrer, die mit hilflosem Aktionismus die Situation der Tiere weiter verschlimmern. So lässt ein Fahrer mit einem Schlauch Wasser von der obersten Ladeebene in einen Rindertransporter laufen. Das Wasser vermischt sich mit dem Mist und der Gülle im Innenraum, die Tiere trinken in ihrer Verzweiflung das stinkende Gemisch. Es tropft durch Ritzen und entlang der Gitterstangen in die unteren Ebenen.

Wir sehen geschwächte Rinder, die nicht mehr auf die Beine kommen. Sie liegen im urindurchtränkten Matsch aus Kot und restlichem Einstreu. Sie keuchen, ihre Atmung geht schwer, ihre langgezogenen Stöhnlaute begleiten unsere Einsätze. Sie sind die Vorboten des Todes.



◀ Stangenlecken: Die Kälber schreien vor Durst und lecken in ihrer Verzweiflung die Stangen. ▲ Vor Erschöpfung gestorben.

Schaftransporte: Regelmässig sterben Schafe auf den Transporten vor Erschöpfung und wegen mangelnder Versorgung mit Wasser und Futter.

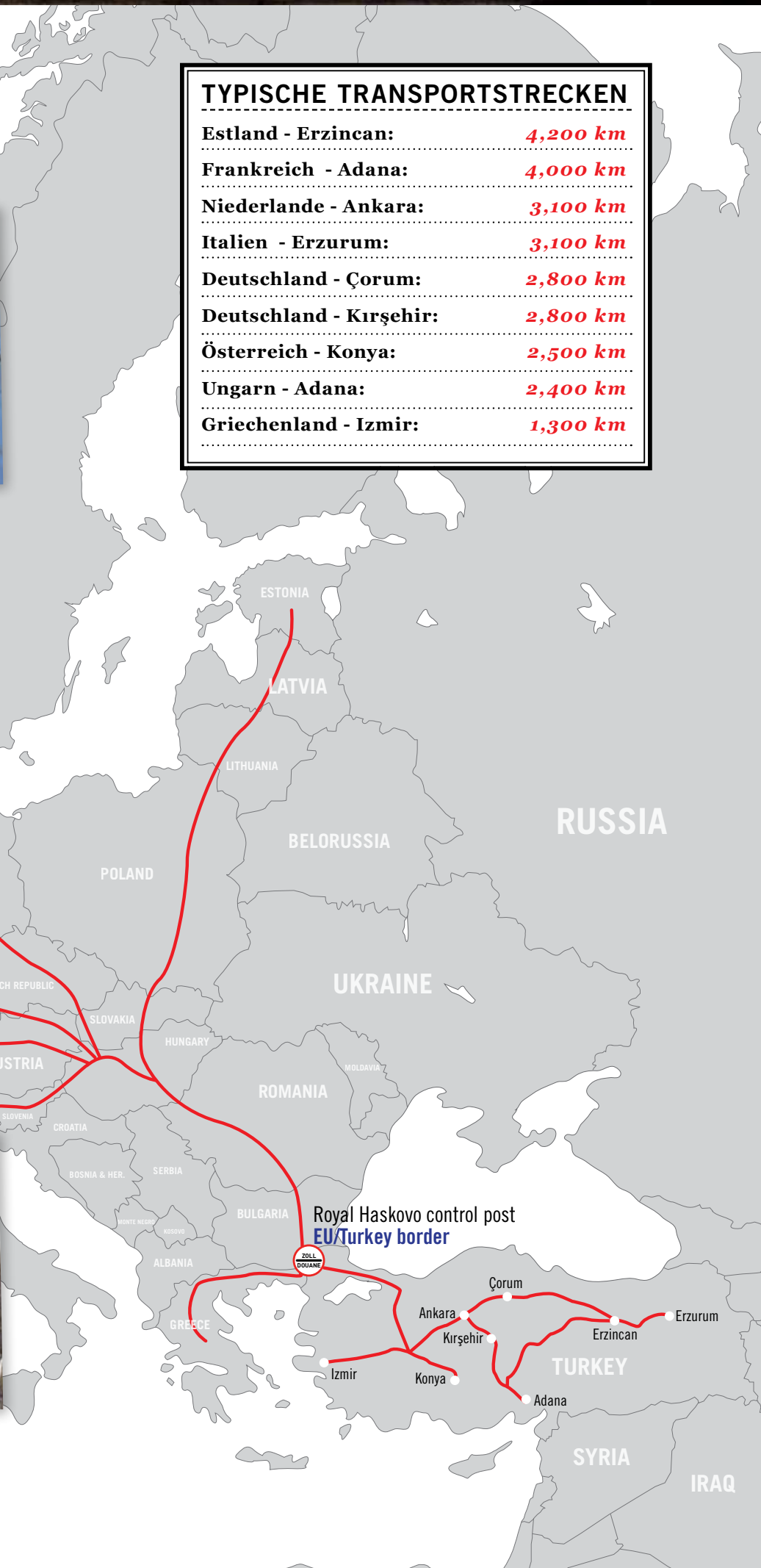



TYPISCHE TRANSPORTSTRECKEN

Estland - Erzincan:	4,200 km
Frankreich - Adana:	4,000 km
Niederlande - Ankara:	3,100 km
Italien - Erzurum:	3,100 km
Deutschland - Çorum:	2,800 km
Deutschland - Kırşehir:	2,800 km
Österreich - Konya:	2,500 km
Ungarn - Adana:	2,400 km
Griechenland - Izmir:	1,300 km



Kälbertransport: Tod im Transporter. Für Kälber sind Langstreckentransporte immer wieder das Todesurteil. Sie können nicht altersgerecht versorgt werden.



A man with grey hair and a mustache, wearing a green jacket and dark pants, is sitting on a metal transport cage. He is holding a small, white lamb in his arms. The cage is made of metal bars and has a door that is open. The man is looking down at the lamb with a gentle expression. The background is dark, suggesting the interior of a transport vehicle.

Grosses Bild und rechts in der Mitte:
Geboren, um zu sterben: In den letzten 10 Prozent
der Schwangerschaft dürfen Tiere nicht transportiert
werden, schreibt die EU-Transportverordnung vor. Die
Realität ist eine andere, immer wieder werden Tiere
auf den Transporten geboren. Viele Fahrer reagieren
dann hilflos. Für die Tierbabys gibt es keine Lösung.

Diese beiden Tierbabys (siehe Kalb,
kleines Bild rechts) haben Glück.
Sie werden nicht von den anderen Tieren zerquetscht
und auf Hinweis unseres Teams aus dem Transporter
geholt.



Wir sehen ein eingeklemmtes Schaf. Sein Bein steckt zwischen Aussenwand und Boden. Mit vereinten Kräften und einer Brechstange gelingt es uns, die Wand etwas aufzubiegen und das Bein zu befreien. Die Verletzung ist gravierend. Es scheint ein Blutgefäss verletzt zu sein. Das Blut pulsiert aus der Wunde. Diesem Schaf können wir helfen. Was ist mit den anderen, die in ungeeigneten Transportern ebenfalls in Spalten rutschen und tagelang eingeklemmt transportiert werden?



Wir sehen einen Transporter mit Schafen aus Griechenland. Laut Papieren sind die Schafe seit fünf Tagen unterwegs. Sie stehen dicht gedrängt in einem überhitzten Transporter. Manche halten sich mit letzter Kraft auf den Beinen, nutzen ihren Kopf, um sich an der Wand abzustützen. Unter ihnen liegen bereits tote Schafe. Ein Hammel, der wieder aufstehen will, schafft es erst nach mehreren Versuchen. Als er es endlich geschafft hat, stehen seine Klauen auf unter ihm liegenden Artgenossen. Wenn er nicht totgetreten werden möchte, muss er stehen bleiben. Für jene, die liegen bleiben, ist die Lage lebensbedrohlich.

Seit 2010 sind es 352 Tiertransporter, die wir kontrolliert haben. Bei sieben von zehn Transportern finden wir gravierende Verstöße, verbunden mit Tierleid.



Wir sehen einen Bullen, gross und mächtig. Er liegt am Boden. Sein Gesicht ist mit Kot verschmiert. Er bleibt liegen, als er ausgeladen werden soll (unser Team ist dem Transporter bis zum Zielort gefolgt). Wir nennen ihn Big Boy. Arbeiter wollen ihn auf die Beine zwingen. Sie verdrehen ihm den Schwanz, was sehr schmerzhaft ist. Big Boy reagiert nicht. Erst als ein Arbeiter mit einer Wasserflasche kommt und ihm zu trinken anbietet, reagiert er und nuckelt an der Flasche wie ein Säugling. Die Arbeiter fangen an zu lachen. Dieses Bild bleibt uns für immer in Erinnerung: So ein mächtiges Tier, das in seiner Not wie ein Baby aus der Flasche trinkt.



Den Film können Sie hier anschauen:
<https://www.youtube.com/watch?v=RHIuqcVbgTA>



Überfüllt: Dicht gedrängt, eingezwängt zwischen ihren Artgenossen, transportiert über Tage durch wechselnde Klimazonen. Beide Transporter stehen im Niemandsland der türkischen Grenze. Die Aussentemperatur beträgt fast 40° Celsius. Die Sonne brennt auf die Transporter. Der Innenraum stinkt nach Fäkalien, die Luft steht und ist ätzend. Ob diese Tiere versorgt werden können, ist reine Glückssache, denn auf dem gesamten Parkplatzgelände gibt es nur einen Wasserschlauch. Unten - Gestorben: Opfer der gnadenlosen Transportpraxis.

Was wir sehen, wiederholt sich Tag für Tag, Jahr für Jahr. Seit wir 2010 den ersten Einsatz durchgeführt haben, hat sich so gut wie nichts getan. Abgesehen von kleinen, kosmetischen Verbesserungen ist das Elend der Tiere an der EU-Aussengrenze dasselbe.

Und dieses Elend beginnt nicht erst an der Grenze, sondern bereits auf den langen Transporten durch wechselnde Klimazonen innerhalb der EU.

Die Tiere auf den EU-Exporten in Drittstaaten sind nicht geschützt. Ihr Handel ist ein systematischer Verstoss gegen die EU-Tiertransportverordnung und gegen Art.13 des Vertrags von Lissabon. Dieser regelt, dass dem Wohlergehen der Tiere in vollem Umfang Rechnung zu tragen ist. Hinter den Transportstatistiken herrscht hunderttausendfaches Tierleid.

Die EU toleriert diese Tierquälerei durch Nichtstun. Die Mitgliedsstaaten und zuständigen Veterinärbehörden beteiligen sich daran, indem sie Tiertransporten am Ausgangspunkt die Genehmigung erteilen und Transportpapiere ausstellen: Die Voraussetzung für derartige Qualtransporte.





Im Einsatz für Tiere

Gerettet für den Moment: Unsere Teams vor Ort sind im Dauereinsatz. Sie protokollieren Verstöße, schauen nach Tieren in Not und greifen ein, wo es dringend erforderlich ist. Grosses Bild - Befreiung: Ein Schaf hat sich eingeklemmt. Asalet, unser türkisches EonA-TSBIAWF-Teammitglied, war eben noch in einem offiziellen Meeting mit türkischen Behörden, als er das eingeklemmte Bein entdeckt und zur Brechstange greift. Das stark blutende Schaf kann befreit und versorgt werden.



Erfolge sind möglich



Blutfarmen

Im September 2015 haben wir unsere Recherche zu den Blutfarmen in Südamerika in Deutschland und der Schweiz veröffentlicht. Inzwischen gibt es Medienberichte in Uruguay, Argentinien, Schweden, Österreich etc. Das Thema wird auf allen Ebenen diskutiert. In der Schweiz haben die Gesellschaft der Tierärzte und der Verband der Schweinezüchter (suisseporc) ihre Mitglieder aufgefordert, auf das aus Stutenblut gewonnene Hormon PMSG zu verzichten. Die Schweizer Detailhändler Migros (terrasuisse) und Coop (naturafarm) haben ihre Lieferanten verpflichtet, das Hormon nicht mehr einzusetzen.

Hundeprojekt in Polen

Damals: Als wir vor fünf Jahren anfangen, uns der Hundequälerei in der süd-polnischen Region Bodzentyn anzunehmen, wurden Hunde von kriminellen Hundefängern als lukrative Einnahmequelle missbraucht. Sie wurden eingefangen und der Gemeinde gemeldet. Der Hundefänger kassierte ab, was mit dem Hund geschah, interessierte keinen mehr. Manchmal brachte er ihn zur nächsten Gemeinde, um nochmals abzusahnen. Konnte er den Hund nicht mehr verwerten, hat der Hundefänger ihn umgebracht. Heute: Wir kooperieren wir mit einer Stadt und fünf Gemeinden. Das System hat sich von einem Hundequäl- zu einem Präventionssystem gewandelt. Jetzt budgetieren die Gemeinden Kastrationsprogramme, überprüfen die Vermittlung der Hunde und die zuständigen Heime.

Betäubung von Schweinen

Das Projekt ist noch jung, dennoch haben wir in Kooperation mit unseren Partnerorganisationen in Frankreich und den Niederlanden die ersten Ergebnisse erzielt. In den Niederlanden wird die 2. Kammer des Parlaments schon bald einen Termin für das Ende der CO₂-Betäubung verkünden. In Deutschland verhandeln wir mit Grossschlachtern über alternative Betäubungsmethoden. In der Schweiz sind wir in produktivem Kontakt mit einem der grössten Schlachtbetriebe. In Dänemark berichtet das Fernsehen über unsere Recherchen zur CO₂-Betäubung.

Alle aktuellen Entwicklungen finden Sie wie immer auf unserer Homepage. Gerne halten wir Sie auch mit unserem **Newsletter** auf dem Laufenden: www.tsb-awf.ch

So helfen Sie!

Ihre Spende schafft Perspektiven

Spenden-Konto Schweiz: PC 80-20750-0
IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Spenden-Konto Deutschland: 540 020 84
BLZ: 506 500 23, Sparkasse Hanau
IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84
BIC: HELADEF1HAN

TIER SCHUTZ BUND ZÜRICH | TSB | AWF | ANIMAL WELFARE FOUNDATION

Impressum und Kontakt:

Herausgeber Tierschutzbund Zürich

Redaktion York Ditfurth, Iris Baumgärtner

Texte York Ditfurth

Fotos Tierschutzbund Zürich, Animal Welfare Foundation, Eyes on Animals

Geschäftsstelle

Tierschutzbund Zürich

Schulhausstrasse 27

CH-8600 Dübendorf

Tel.: +41 (0) 44 482 65 73

Fax: +41 (0) 44 482 65 76

info@tierschutzbund-zuerich.ch

www.tierschutzbund-zuerich.ch

Spenden-Konto 80-20750-0

IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Deutschland

Animal Welfare Foundation e.V.*

Burgstraße 106, D- 60389 Frankfurt a.M.

info@animal-welfare-foundation.org

www.animal-welfare-foundation.org

Spendenkonto Deutschland

Sparkasse Hanau, BLZ: 506 500 23

Konto: 540 020 84

IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84

BIC: HELADEF1HAN